

Verleihung des Musikpreises der Stadt Duisburg

in Verbindung mit der
Köhler-Osbahr-Stiftung
für das Jahr 2024



Musikpreis der Stadt Duisburg 2024

Tanja Tetzlaff

Samstag, 2. November 2024, 18:00 Uhr

Theater Duisburg



Tanja Tetzlaff

Herausgegeben von:

Stadt Duisburg, Der Oberbürgermeister
Dezernat für Umwelt und Klimaschutz, Gesundheit,
Verbraucherschutz und Kultur:

Kulturdezernentin Linda Wagner

Duisburger Philharmoniker, Nils Szczepanski, Intendant

www.duisburger-philharmoniker.de

Texte: Pedro Obiera

Programm

Joseph Haydn (1732–1809)

Streichquartett D-Dur op. 64 Nr. 5, Hob. III: 63 „Lerchen-Quartett“

1. Satz: Allegro moderato

3. Satz: Menuet. Allegro – Trio

Begrüßung durch Edeltraud Klabuhn Bürgermeisterin der Stadt Duisburg

Thorsten Encke (*1966)

„Black Ice“ (2018/2020)

Für Violoncello und Tonband

Tanja Tetzlaff gewidmet

1. „Preparations“ („Steps on Frozen Ground“). Con licenza

2. „Cracks“ („On Thin Ice“). Vivo – meno mosso, sempre flessibile

3. „Clouds“ („Ice Mirror“). Leggiero e volando – misterioso, irreale – volando

4. „Afterthoughts“ („The Melting“). L'istesso tempo ma liberamente

Künstlergespräch mit der Preisträgerin Tanja Tetzlaff und dem Journalisten Prof. Dr. Holger Noltze

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Sonate für Fagott und Violoncello B-Dur KV 292

1. Satz: Allegro

Grußwort von Hans Jürgen Kerkhoff, Vorsitzender der Köhler-Osbahr-Stiftung und Preisübergabe

Ennio Morricone (1928–2020)

„Gabriel's Oboe“ aus dem Film „The Mission“

Für Oboe und Streichquartett

Tanja Tetzlaff Violoncello, Preisträgerin

Aljoscha Donderer Fagott

Birgit Schnepfer 1. Violine

Martina Sebald 2. Violine

Lolla Süßmilch Viola

Anja Schröder Violoncello

Imke Alers Oboe

Anschließend: Empfang im Opernfoyer

Die Preisträgerin: Tanja Tetzlaff



Sie gehört zu den besten Cellistinnen unserer Zeit, blickt aber seit langem weit über den musikalischen Tellerrand hinaus. Bewegt von der Sorge um den klimatischen Zustand der Welt und die gefährdeten Lebensgrundlagen künftiger Generationen. Bemüht, als Musikerin aus dem „Elfenbeinturm der hohen Kunst“ auszubrechen und sich den Problemen der Zeit zu stellen. Was sie nicht nur in Worten manifestiert, sondern in und mit ihrem musikalischen Wirken eindringlich zum Ausdruck bringt. Das ist nur ein, aber ein wesentlicher Aspekt, mit dem sich Tanja Tetzlaff von der mächtigen Konkurrenz gerade im Cellisten-Lager abhebt.

Es bedarf schon einer starken inneren Überzeugung, wenn die mittlerweile 51-jährige Musikerin bedrohte und schwer zugängliche Landschaften Europas aufsucht, um dort von ihr inspirierte Werke zeitgenössischer Komponisten und die Solo-Suiten Johann Sebastian Bachs zu spielen, deren Schönheit und Ausdruckskraft im Umfeld schmelzender Gletscher, verdorrter Landstriche und überschwemmter Ortschaften die Bereitschaft fördern sollten, sich dem zerstörerischen Raubbau an der Natur entgegenzustellen. Gemäß ihrer Überzeugung: „Ich spiele Bach, weil seine Musik am besten widerspiegelt, welche Perfektion in dieser Welt möglich ist.“

Zu Recht wurde ihr als Film und auf Tonträgern festgehaltenes Projekt, die „Suiten für eine verwundete Welt“, mit internationalen Preisen überschüttet. Die Klimaschutz-Initiative „Orchester des Wandels“ ernannte sie zur Botschafterin auf Lebenszeit und auch der Musikpreis der Stadt Duisburg trägt diesem Engagement der Cellistin Rechnung. Natürlich auch ihrer Bedeutung

als Musikerin, die mit interessanten Programmen mehrfach das Duisburger Publikum begeisterte. Das bewies sie unlängst im ersten Kammerkonzert der Saison, in dem sie unter dem Titel „Energie“ klassische und zeitgenössische Werke von Johannes Brahms bis hin zu Erkki-Sven Tüür zusammenbrachte.

Das Konzert bestritt Tanja Tetzlaff mit ihrem Gatten, dem Geiger Florian Donderer, und der Pianistin Kiveli Dörken. Musiker, mit denen sie seit langem persönlich und künstlerisch eng verbunden ist und die ihre Liebe für die Kammermusik teilen. Sie gehören zum Stammkreis des von Lars Vogt in dem Eifel-Städtchen Heimbach gegründeten Kammermusik-Festivals „Spannungen“, dessen Leitung sie nach dem frühen Tod von Lars Vogt kommissarisch innehatte. In Heimbach und nicht nur dort musiziert sie möglichst oft mit ihrem Bruder, dem Geiger Christian Tetzlaff, der aktuell das Festival leitet. Die Einspielung der Klaviertrios von Franz Schubert mit ihr, ihrem Bruder und Lars Vogt, die letzten Aufnahmen des Pianisten, wurde im letzten Jahr als beste Kammermusikeinspielung mit dem OPUS Klassik ausgezeichnet.

Tanja Tetzlaff ist die jüngste von vier Geschwistern, die allesamt beachtliche Musikerkarrieren beschritten. So auch Stephan Tetzlaff als Dirigent und Angela Tetzlaff als Flötistin.

Bei aller Liebe zur Kammermusik ist Tanja Tetzlaff auch als Solistin auf den Podien der Welt zu Hause. Wobei sie auch zeitgenössische oder unbekanntere Konzerte wie die von Wolfgang Rihm und Ernst Toch nicht scheut. Sie schätzt Vielfalt und Abwechslung und wagt Grenzüberschreitungen zum Tango und anderen populären Genres. Hinzugekommen ist vor fünf Jahren noch eine Professur an der Hochschule für Künste in Bremen.

Geboren ist Tanja Tetzlaff in Hamburg, und zwar in einem musikliebenden Pfarrhaushalt, in dem sich die vier Geschwister ohne Druck entwickeln und aus innerer Neigung und Überzeugung für eine Musikerlaufbahn entscheiden konnten. Sie studierte bei Heinrich Schiff in Salzburg und Herbert Gmelin in Hamburg. 1994 gewann sie einen Preis beim ARD-Wettbewerb. Zehn Jahre wirkte sie als Solo-Cellistin der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, bevor sie sich aufmachte, ihr Glück als Solistin und Kammermusikerin zu suchen und auch zu finden.

Im Verlauf ihrer erfolgreichen Karriere und persönlichen Entwicklung drängte sich in ihr immer stärker die Erkenntnis in den Vordergrund, ihre Aufgabe darin zu sehen, „das Publikum mit einzubeziehen, aufzurütteln und aufzufordern, die Schönheit der Musik und der Natur gleichermaßen wahrzunehmen und beides als etwas Schützenswertes, Wunderbares, Zerbrechliches zu bewahren und zu behüten.“

Die Werke

Joseph Haydn (1732-1809)

Streichquartett D-Dur op. 64 Nr. 5, Hob. III: 63 „Lerchen-Quartett“

1. Satz: Allegro moderato – 3. Satz: Menuet. Allegro – Trio

Joseph Haydn gilt zu Recht als „Vater des Streichquartetts“, auch wenn er es nicht erfunden hat. Niemand vor ihm hat die Entwicklung der Gattung soweit vorangetragen wie er und damit selbst Mozart und Beethoven zu besonderen Kraftanstrengungen herausgefordert. Das Quartett Nr. 5 der Werkgruppe op. 64 entstammt einer relativ späten Phase und erfreute sich bereits zu Haydns Lebzeiten unter dem Titel „Lerchenquartett“ besonderer Beliebtheit. Gewidmet sind die sechs Quartette op. 64 dem Kaufmann Johann Tost, selbst ein versierter Geiger, der bis 1788 in Haydns Orchester auf Schloss Esterházy die zweiten Geigen angeführt hatte. Und Haydn verwöhnte den Auftraggeber in seinem „Lerchenquartett“ mit einer Fülle dankbarer Aufgaben, u.a. im ersten Satz mit einer geradezu italienisch anmutenden Eingangskantilene, der das Werk seinen Titel verdankt. Ansonsten vereint das Werk jene Qualitäten, die Haydns Quartettkunst prägen: eine zunehmend gleichberechtigte Rollenverteilung der vier Instrumente, formale Klarheit und kompositionstechnische Raffinessen, mit denen Haydn sowohl Kenner als auch Liebhaber immer wieder überrascht.

Thorsten Encke (*1966)

„Black Ice“ für Violoncello und Tonband

Zu den Werken, die Tanja Tetzlaff neben den Suiten Bachs in ihrem Filmprojekt „suites4nature“ in der Natur einspielte, gehört als Auftragskomposition „Black Ice“ für Violoncello und Tonband des 1966 in Göttingen geborenen Komponisten Thorsten Encke. Von Haus aus selbst Cellist, fühlt er sich Instrumenten besonders eng verbunden, die der menschlichen Stimme nahestehen, wie das Violoncello oder die Klarinette. Mit Tanja Tetzlaff und der Klarinetistin Sharon Kam pflegt er eine lange Freundschaft, die in mehreren Werken ihren Niederschlag fand. In ihrer Wahrnehmung der Natur und des Klimawandels sind sich Tanja Tetzlaff und Thorsten Encke einig, wovon auch das Solo-Stück „Black Ice“ geprägt ist. Eine mit Naturgeräuschen durchsetzte, mitunter verstörende Fantasie, mit der Tanja Tetzlaff die Hörer zum Nachdenken über den Klimawandel anregen will.

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)

Sonate für Fagott und Violoncello B-Dur KV 292

1. Satz: Allegro

Als der 18-jährige Mozart 1774 in München seine Oper „La Finta Giardiniera“ (Die Gärtnerin aus Liebe) aufführte, standen ihm in der Hofkapelle zwei der besten Fagottisten seiner Zeit zur Verfügung. Für einen von ihnen schrieb er die Sonate für Fagott und Violoncello KV 292, neben einem Konzert das einzige erhaltene Solostück für das Fagott. Ein Werk, das virtuose Brillanz ausstrahlt, aber mehr noch durch seine Nähe zur Oper geprägt ist. Arienhafte Kantabilität bestimmt sogar den Kopfsatz, ein Allegro in Sonatenform mit zwei Themen. Sowohl das selbstbewusste auftrumpfende Hauptthema als auch das gesangliche Seitenthema erinnern an Mozarts Opernarien aus jener Zeit. Die Cello-Stimme ist recht dünn gesetzt, so dass man davon ausgeht, dass er das Werk ursprünglich als Triosonate mit einem begleitenden Basso Continuo, also einem Bass- und einem Tasteninstrument, geplant hatte.

Ennio Morricone (1928-2020)

„Gabriel's Oboe“ aus dem Film „The Mission“ für Oboe und Streichquartett

„Gabriel's Oboe“ gehört zu den populärsten Ohrwürmern aus dem unüberschaubaren Repertoire der über 500 Filmmusiken Ennio Morricones. Seine Scores zu Italo-Western wie „Spiel mir das Lied vom Tod“ oder „Für eine Handvoll Dollar“ genießen Kult-Status und auch der Film „The Mission“ aus dem Jahre 1986 wurde mit Preisen überhäuft. „Gabriel's Oboe“ prägt eine eingängige Melodie, mit der der Jesuiten-Pater Gabriel im Film brasilianische Indigene an sich binden und letztlich missionieren will. Ein Instrumentalstück, das mittlerweile in unzähligen Arrangements Verbreitung gefunden hat und heute in einer Version für Oboe und Streichquartett erklingen wird. Angesichts der wohligen Melodik seiner Filmkompositionen sollte nicht vergessen werden, dass Morricone in seinen Anfängen der damaligen Avantgarde um seinen Lehrer Petrassi und darüber hinaus John Cage und Luigi Nono verbunden war und über 70 Werke auf diesem Gebiet hinterlassen hat.

Die Künstler:innen

Aljoscha Donderer, Fagott, Jahrgang 2005, hat trotz seiner jungen Jahre bereits vielfache Erfahrungen auf dem Fagott und dem Kontrafagott als Solist und im Ensemble mit Kammermusik-, Tanz-, Opern-, Film- und Schauspielprojekten sowie Education-Programmen sammeln können. Als Jungstudent am Institut für künstlerische Nachwuchsförderung der Folkwang Universität Essen gewann er mit seinem Holzbläsertrio den ersten Preis beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“. Er wirkt auch erfolgreich im Anemobläserquintett mit, mit dem er unlängst seine erste CD veröffentlichte und mehrere Tourneen absolvierte.

Birgit Schnepfer, Violine, geboren in Haan (Rheinland), gehört seit 1999 den ersten Violinen der Duisburger Philharmoniker an. Ihr Hochschulstudium bestritt sie bei Prof. Johannes Prelle in Wuppertal und bei Prof. Ulrike Dierick in Saarbrücken. Als Praktikantin spielte sie bei den Duisburger Philharmonikern und den Düsseldorfer Symphonikern, bevor sie 1999 einen Aushilfsvertrag als dritte Konzertmeisterin bei den Niederrheinischen Sinfonikern in Krefeld/Mönchengladbach erhielt.

Martina Sebald, Violine, erhielt ihren ersten Geigenunterricht mit sieben Jahren. Die gebürtige Ravensburgerin studierte in Detmold bei Prof. Eckhard Fischer und Prof. Ulrike-Anima Mathé und anschließend bei Prof. Ivan Ženatý in Dresden, wo sie das Studium mit dem Konzertexamen („mit Auszeichnung“) und der Meisterklasse abschloss. Zahlreiche Meisterkurse sowie vielfältige kammermusikalische und solistische Tätigkeiten runden ihr künstlerisches Wirken ab. Seit 2009 ist Martina Sebald Mitglied der ersten Violinen der Duisburger Philharmoniker.

Lolla Süßmilch, Viola, ist gebürtige Aachenerin und ist als Vorspielerin seit 2011 bei den Duisburger Philharmonikern tätig. Die Teilnahme in Jugendsinfonieorchestern wie dem Bundesjugendorchester oder dem Gustav-Mahler-Jugend-Orchester bewegte sie, das Bratschenstudium aufzunehmen, das sie durch zahlreiche Meisterkurse ergänzte. Ihr Herz schlägt auch für die Kammermusik und die zeitgenössische Musik. So wirkte sie u.a. im Leipziger Kammerorchester, dem Ensemble Resonanz, dem Mahler Chamber Orchestra und dem Ensemble Modern mit. Solistisch trat sie in Hamburg, Essen, Chemnitz, Bonn und Düsseldorf auf.

Anja Schröder, Violoncello, gehört den Duisburger Philharmonikern seit 30 Jahren an. Auch sie engagiert sich in Ensembles unterschiedlichster Stile und Besetzungen. Sie studierte in München und Freiburg sowie als Stipendiatin an der University of Southern California bei Lynn Harrell. Ihre besondere Liebe gilt der Kammermusik aller Stilepochen von barocken Werken in historischen Aufführungspraktiken bis zu Uraufführungen zeitgenössischer Werke sowie Crossover-Projekten. Im Bereich der Neuen Musik arbeitete sie u.a. mit Komponistinnen und Komponisten wie Sofia Gubaidulina, Kaija Saariaho, Gerhard Stäbler und Carola Bauckholt zusammen.

Imke Alers, Oboe, ist gebürtige Duisburgerin und den Duisburger Philharmonikern seit 35 Jahren als stellvertretende Solo-Oboistin verbunden. 1979 wurde sie Bundespreisträgerin des Wettbewerbs „Jugend musiziert“. Schon während ihrer Schulzeit war sie Jungstudentin an der Folkwang Hochschule Essen, studierte anschließend Schulmusik und gleichzeitig Oboe bei Helmut Winschermann in Detmold und später bei Gernot Schmalfuß. Seit vielen Jahren engagiert sie sich für die Dinslaker Kinderkonzerte und die Duisburger Philharmoniker im Bereich der Musikvermittlung. Zusammen mit einigen Kolleg:innen ist sie außerdem aktiv in der Klima-AG der Philharmoniker im Rahmen der Mitgliedschaft in der Initiative „Orchester des Wandels“.

Orchester des Wandels e. V. Im Jahr 2020 gegründet, ist der Verein ein Netzwerk und Aktionsbündnis aus deutschen Berufsorchestern und einzelnen Musiker:innen, die sich mit Konzertprogrammen und außermusikalischen Naturschutzprojekten für den Klimaschutz engagieren. Die Duisburger Philharmoniker waren von Anfang an dabei; inzwischen sind vierzig deutsche Orchester der Initiative beigetreten. Die Cellistin Tanja Tetzlaff wurde vom Verein zur Botschafterin auf Lebenszeit ernannt.





Holger Noltze, geb. 1960 in Essen, gehört zu den renommiertesten Kulturjournalisten unseres Landes. Im Ruhrgebiet aufgewachsen, studierte er Germanistik, Hispanistik und Geschichte in Bochum und Madrid. In Bochum promovierte er mit einer Arbeit über Wolfram von Eschenbachs „Parzival“. Während des Studiums betätigte er sich bereits journalistisch bei der WAZ und der in Berlin erscheinenden „taz“. Blätter, denen später noch die FAZ,

NZZ und die „Opernwelt“ folgen sollten.

Das wichtigste Arbeitsfeld sollte freilich der Rundfunk werden. 1990 absolvierte er ein Volontariat beim WDR, dem eine vielfältige Karriere als Rundfunk- und Fernsehjournalist folgte. Noltze wirkte u. a. als Moderator und/oder Redakteur bei dem WDR2-Kulturmagazin „Budengasse“ und beim nächtlichen Talkradio „Letzte Worte“ bei „Eins Live“ mit, bevor er 1997 sein erstes Fernsehengagement mit der Moderation von „NachtKultur“ im WDR-Fernsehen erhielt. Er moderierte zudem das WDR3-Bücherjournal „Gutenbergs Welt“. Im Jahr 2000 wechselte Noltze als neuer Redaktionsleiter zum Deutschlandfunk, blieb dem WDR-Fernsehen freilich noch bis 2015 als Gastgeber der gesellschaftspolitischen Talkshow „west.art“ treu.

Aufgrund seiner journalistischen und fachlichen Kompetenzen wurde Holger Noltze als Professor für Musik und Medien an das Institut für Musik und Musikwissenschaft der TU Dortmund berufen, wo er den Studiengang „Musikjournalismus“ ins Leben rief und bis 2023 leitete. Im Dortmunder Konzerthaus gründete er die Vortragsreihe „Dortmunder Lektionen zur Musikvermittlung“ und ist auch als Autor mehrerer Bücher in Erscheinung getreten, u. a. mit einem viel beachteten Werk zum Doppeljubiläumsjahr 2013: „Liebestod. Wagner, Verdi, wir.“, das in der Kritikerumfrage der Zeitschrift „Opernwelt“ zum Buch des Jahres gewählt wurde.

2016 veröffentlichte er einen Gesprächsband mit dem Pianisten Menahem Pressler: „Dieses Verlangen nach Schönheit. Gespräche über Musik“.

Von 2017 bis 2023 war Holger Noltze Editor-in-chief der kuratierten Streaming-Plattform taktl für klassische Musik.



Ingeborg Köhler-Osbahr und Dr. Herbert W. Köhler

Der Musikpreis der Stadt Duisburg wurde 1990 von der Köhler-Osbahr-Stiftung zur Förderung von Kunst und Wissenschaft ins Leben gerufen. Entstanden war er aus der gemeinsamen Liebe des Stifterehepaares Ingeborg Köhler-Osbahr und Dr. Herbert W. Köhler zur Musik und dem Wunsch, das Musikleben in Duisburg auf vielfältige Art zu fördern.

Dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Seit nun mehr als 25 Jahren hat die renommierte Auszeichnung herausragender Künstlerinnen und Künstler dazu beigetragen, dem kulturellen Bild in Duisburg einen national und international beachteten Akzent zu verleihen. Die Botschaft dieses Preises ist eindeutig: Duisburg liebt die Musik.

Ebenfalls jährlich wird von der Köhler-Osbahr-Stiftung der Förderpreis der Köhler-Osbahr-Stiftung für den musikalischen Nachwuchs (seit 1994) und der Musikpädagogikpreis der Stadt Duisburg (seit 1999) verliehen.

Die Preisträger _____

2023	Prof. Dr. Alfred Wendel
2022	Youth Symphony Orchestra Of Ukraine
2021	Valer Sabadus
2020	Carolin Widmann
2019	Royston Maldoom
2018	Nicolas Altstaedt
2017	Fazil Say
2016	Bruno Weil
2015	Martin Schläpfer
2014	Nina Stemme
2013	Die Mitglieder der Duisburger Philharmoniker
2012	Fauré Quartett
2011	Jonathan Darlington
2010	Hans Wallat
2009	Alfred Brendel
2008	Pina Bausch
2007	Prof. Dietrich Fischer-Dieskau
2006	Michael Gielen
2005	Tan Dun
2004	Hans van Manen
2003	Gerhard Stäbler
2002	Frank Peter Zimmermann
2001	Christof Loy
2000	Josef Krings
1999	Krzysztof Penderecki
1998	Toshio Hosokawa
1997	Anne-Liese Henle (posthum)
1996	Kurt Horres
1995	Hans Werner Henze
1994	Prof. Jürg Baur Thomas Blumenkamp
1993	Beat Furrer
1992	Yehudi Menuhin
1991	Wolfgang Rihm
1990	Nikolai Korndorf Peter Heyworth



KÖHLER-
OSBAHR-
ZUR FÖRDERUNG VON
STIFTUNG
KUNST UND WISSENSCHAFT

Duisburger
Philharmoniker

DUISBURG
am Rhein